

Ich habe heute bewusst eine Lesung ausgesucht, die nicht für die Karfreitagsliturgie vorgesehen ist. Es ging mir dabei um die Sätze, die der Apostel Paulus an die Christengemeinde von Korinth geschrieben hat (1 Kor 1,18 – 25): „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit, für die Auserwählten aber – Juden wie Griechen – Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (v 23)

Paulus schreibt hier also: Das Kreuz ist es, was uns Christen vom Judentum und von den anderen Religionen, die damals als heidnisch eingestuft waren, unterscheidet, auch vom Islam, der erst später entstanden ist.

Es ist eine Herausforderung, dass wir uns fragen, was denn das Kreuz bedeutet, wenn es uns von allen anderen unterscheidet, zumal wir dieses Kreuz gerade heute so besonders verehren? Ein Christ/eine Christin sollte das 1. Wissen, sollte – 2. - Auskunft geben können, wenn er/sie gefragt wird: „Was soll es denn, dass bei euch überall Kreuze hängen oder stehen – sogar auf Berggipfeln?“ Eines sollte uns allen aber vor jeglicher Antwort klar sein: Auch, wenn uns das Kreuz unterscheidet: Es ist sicher verkehrt, wenn man es als Zeichen der Macht und der Trennung verstehen würde, wenn es also ein Zeichen der Überheblichkeit wäre. Denn das würde ihm zutiefst widersprechen.

Der Sinn enthüllt sich auf vollkommenste Weise von der Aussage her, die im Johannesevangelium steht: „Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde.“ (aus Joh. 15) Das Kreuz ist der tiefste Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Freilich war es schon Liebe, dass Gott Mensch geworden ist; auch alles wunderbar, was Jesus über die Liebe Gottes erzählt hat – von dem Vater, der den verlorenen Sohn wieder in die Arme nimmt bis hin Gleichnis Hirten, der jedem einzelnen Schaf nachgeht; natürlich alles Liebe, wenn Jesus geheilt, Sünden vergeben oder gar vom Tode erweckt hat.

Aber es hätte alles das in Frage gestellt, wenn er sich in der Nacht vor dem Karfreitag aus dem Staub hätte, oder wenn er am Kreuz angefangen hätte zu toben, seine Peiniger zu verfluchen, die Verbrecher neben sich und den Vater im Himmel zu beschimpfen.

Das hat er nicht getan, deshalb ist das, was er vorhergesagt und getan hat, glaubwürdig. Und seine Auferweckung hat das dann endgültig bestätigt.

Das Kreuz steht also für die durchgehaltene Liebe und dafür, dass der Weg der Liebe der einzige richtige Weg ist, der Weg, der die Welt der Erlösung näherbringt.

Wenn wir heute das Kreuz verehren, sagen wir damit, dass wir diesen Weg für den richtigen halten und versuchen wollen ihn zu übernehmen. Ich sagte bewusst „versuchen wollen“, weil es natürlich ein schwieriger Weg ist, auf dem wir möglicherweise immer wieder scheitern. Womöglich schon in kleinen Dingen des Alltags, wenn wir die Bedürfnisse unseres Egos über das Recht des anderen stellen; ganz zu schweigen von den großen Prüfungen, wie eben, wenn man mit Leib und Leben bedroht ist, in Situationen, in denen wir in keiner Weise im Vorhinein wissen, wie wir reagieren werden.

Dafür allerdings gibt es wahrhaft wunderbare Beispiele: eben Jesus selbst, aber auch viele nach ihm, etwas Maximilian Kolbe, der für einen Mithäftling, einen jungen Familienvater, in den Hungerbunker ging und mit seinen Lobliedern das Wachpersonal in Rage brachte, oder Carl Lampert, der nach langem Ringen in einer großen inneren Harmonie und in einer hasslosen Hingabe zum Schafott schritt.

Solche Proben werden uns hoffentlich erspart bleiben; uns bleibt trotzdem die tägliche Aufgabe, den Weg der Liebe zu versuchen, jeden Abend, wenn es uns gelungen ist, dankbar zu sein, und wenn er uns misslungen ist, wieder aufzusehen und neu anzufangen – im Blick auf Jesus, der mit diesem Weg den Sieg errungen hat. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*